

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschulen



Gemeinschaftsschule Wilhelm Weitling

St.-Josef-Straße 83

39130 Magdeburg

0391/72609599

carolaboettgerschmidt@spielwagen-magdeburg.de



Carola Böttger-Schmidt
Diplomsozialpädagogin
Elternbegleiterin
Fachkraft Kinderschutz

Vorbemerkungen

Die Ganztagsgemeinschaftsschule ist im Sommer in die 3. Runde gegangen. Wir sind sozusagen im Kindergartenalter, den Babyschuhen entwachsen und werden immer selbstständiger und entdecken die Welt. Es bedeutet auch, dass wir die ersten Kinderkrankheiten überwunden haben.

Seit Sommer 2015 lernen durchschnittlich 363 Schüler*innen an der Schule, 30 davon im Gemeinsamen Unterricht. Im Sommer konnten wir 84 Schüler*innen und Schüler allein in den vier neuen 5. Klassen begrüßen. Damit stieg innerhalb von einem Jahr die Zahl der Schüler*innen um 40 %. Eine positive Entwicklung, die jedoch auch einige Probleme hervorruft. So sind unsere Räumlichkeiten ziemlich beengt, der Stundenplan mit Projekten und Clubstunden, mit dem Praxisorientierten Lernen in Kleingruppen, den Praxistagen und ... ist inzwischen eine logistische Meisterleistung. Schüler*innen aus verschiedenen Klassenstufen z.B. für die Schülerstreitschlichter*innen und die Schülersprecher*innen etc. zu einem Termin auszuplanen, bedarf einer enormen Vorlaufzeit, um alle betreffenden Lehrer*innen zu informieren etc.. Wir wachsen an diesen Aufgaben, aber manchmal ist es echt anstrengend.

Ebenfalls seit Sommer haben wir 2 neue Lehrer*innen, die durchschnittlich 25 Schüler*innen aus 10 Nationen in >Deutsch als Zielsprache< intensiv unterrichten. Eine große Herausforderung ist dabei auch der individuelle Stundenplan für jede Schülerin und jeden Schüler. Sie sind integriert in den jeweiligen Klassen und haben mit dem Klassenverband bestimmte Fächer und Projekte. Daneben erhalten sie je nach Vorkenntnissen, Schulbesuchsjahren und Alter intensiv Deutschunterricht. Das ist nicht nur ein logistischer Aufwand.

3785 ist nur eine Zahl. Ja und auch wieder nicht. 3785 geteilt durch 188 Schultage macht 20,132978723404. Was das bedeutet? Das ich durchschnittlich jeden Tag mit 20 Menschen Kontakt hatte. Kontakte in der Art von Projekten, in Einzelgesprächen, in Gesprächen mit Eltern und Kindern, bei Elternabenden, bei Veranstaltungen der Schule, in Gesamtkonferenzen, Teams, Hilfeplangesprächen, Kriseninterventionen, Klassenkonferenzen, Gesamtkonferenzen... WAU!!!

Einzelfälle---Hilfen im Einzelfall

Einen großen Teil meiner Aufmerksamkeit haben Admir, Raghad, Adnan, Islam, Manav, Nerdzivana, Baba, Benia, Kadri, Senada, Yahia, Zeynap, Mamasalui, Ayman, Yasir, Abas Khan und einige andere beansprucht. NICHT weil sie alle sogenannte Flüchtlingskinder, Zugewanderte oder Schüler*innen mit



Migrationshintergrund sind. NEIN gar nicht oder nur zu einem kleinen Teil. Sondern weil ich mir diese wundervoll klingenden Namen nicht gut merken kann. Obwohl ich täglich übe. Und das ist echt peinlich und nervt mich total. Denn von diesen Kindern und Jugendlichen erwarten wir, dass sie in wenigen Monaten unsere Sprache sprechen und schreiben. Wir erwarten, dass

sie froh zur Schule kommen, sich anpassen, integrieren und vor allem, dass sie immer dankbar sind, das sie hier sein dürfen. Ist das so? Und tun wir das? Ja ich glaube wir tun das, vielleicht sagen wir es nicht laut aber wir denken es. Aber hat mal jemand die Kinder und Jugendlichen gefragt, ob sie überhaupt hierher wollten? Fremdbestimmt durch ihre Eltern (diese müssen so entscheiden-keine Frage!) haben sie oft viele Monate in Flüchtlingslagern oder/und dann nochmal auf der Flucht verbracht. Sind traumatisiert, entwurzelt und weit weg von zu Hause.

Und dann bin ich immer wieder erstaunt, wie teilweise unbeschwert und fröhlich sie sind. Wie spielerisch einige von ihnen die fremde Sprache lernen. Wie neugierig und anpassungsfähig sie sind. Und ich durfte Eltern kennenlernen, so voller menschlicher Wärme und Begeisterung für Deutschland. So voller Liebe für ihre Kinder und den festen Willen im Ringen um eine glückliche und vor allem friedliche Zukunft.

Im Bruno-Taut-Ring, ihrem neuen Zuhause, leben sie mit ihren Familien. Dort arbeiten 2 tolle engagierte Sozialarbeiter*innen der Stadt und auch der Hauswart, sowie die Security Mitarbeiter helfen, wo sie nur können. Ein herzliches DANKE dafür. Diese sehr gute Kooperation erleichtert mir ganz enorm die Arbeit. So sind Absprachen und Elterngespräche jederzeit und ganz unkompliziert im Büro vor Ort möglich. Fehlen Schüler*innen, wird bei den Eltern nachgefragt und Schule dann wieder informiert. Sie helfen bei Elternversammlungen und organisieren Dolmetscher.

Auch durfte ich in diesem Schuljahr Schüler*innen kennen lernen und begleiten, die vorher an anderen Schulformen und Schulen unterrichtet worden. So eine Bereicherung, so

Die Zahl der Schüler*innen stieg um 40 %. Der Stundenplan...ist eine logistische Meisterleistung.

eine Lernkultur, so ein Engagement. Es macht so viel Freude, dafür herzlichen Dank.

Projekte, Gruppenfindungsseminare....allerlei Spielereien.....

>Inselspiel< Klasse 7 A/B in Kooperation mit Praktikantinnen des SJR, Studentinnen der Uni, Fachbereich Sozialwissenschaften

Das Inselspiel ist ein Konfliktlösespiel für Schüler*innen der 6. und 7. Klassenstufen. Spielerisch werden Denkanstöße zu einem veränderten Umgang mit Konflikten und deren Kommunikation mit dem Gegenüber vermittelt. Zu verstehen, wie das, was man sagt, bei dem anderen ankommt, soll Jugendliche sensibilisieren und anregen sich selbst zu reflektieren.

Die Schüler*innen werden in 3 bis 4 Gruppen aufgeteilt und erhalten ausreichend Material um eine Insel nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Die erste Flaschenpost informiert um welchen >Typ< von Bewohner*innen (z.B. Insel ohne Gesetze und Regeln, Insel der Geldlosen etc.) es sich bei der jeweiligen Insel handelt und über welche Ressourcen sie verfügen. Ein gewähltes Inseloberhaupt legt dann Gruppenregeln fest. Ereigniskarten lösen Konfliktsituationen aus, gemeinsame Lösungen erst auf den Inseln und dann inselübergreifend sollen ausgehandelt und gefunden werden. Die dabei angewandten Strategien werden dann gemeinsam im Plenum diskutiert und reflektiert.

Es war unheimlich spannend die Aushandlungsprozesse der Gruppen zu beobachten und miterleben zu können, wie bei einigen Schüler*innen die eigenen Befindlichkeiten teilweise zum Wohle der Insel oder der gesamten Klasse immer unwichtiger wurden. Ein sehr spannendes Spiel, für das es sich lohnt einen ganzen Projekttag einzuplanen.

>Aus Schrott mach Kunst< Klasse 7A und B in Kooperation mit Studentinnen der HS Magdeburg, Fachbereich Soziale Arbeit

Für dieses Projekt sammelten die Schüler*innen, Studentinnen und ich wochenlang leere Behälter, Tüten, Kisten ... eben alles, was wir sonst regelmäßig weg schmeißen würden. Im Kinder- & Jugendtreff Mühle wurde dann aus diesen Wegwerfsachen durch die Schüler*innen in selbst gewählten Kleingruppen Kunst. Da gab es Roboter, ganze Landschaften, die Frau von Bernd das Brot etc.. Eine Vernissage ermöglichte den Künstler*innen ihre Objekte vorzustellen und den Werdegang zu beschreiben. Was für ein Spaß. Viele der Projekte verschönerten viele Wochen das Schulhaus und dienten bei der Talentshow als Kulisse. Ein WAU-Effekt.

ElternCafe Klasse 5 bis 7--- Kennenlernen, Pubertät, neue Medien facebook, whatsapp und Co.

Das ElternCafe konnte 3mal durchgeführt werden. Während ich bei der ersten, der Kennenlernveranstaltung nur die Eltern der



damaligen 5. Klassen eingeladen habe, erweiterte ich dann zu den anderen Themen den Hörer*innenkreis auf 3 Klassenstufen. Beim Kennenlerntermin absolvierten die Eltern die gleichen Spiele wie ihre Kinder ein paar Wochen zu vor im POL-Unterricht. Was für ein Spaß die Eltern beim Speed Dating zu beobachten oder beim gegenseitigen Vorstellen der Hobbys etc.. Ein unkomplizierter und fröhlicher Auftakt bei dem die Eltern die für sie wichtigen Themen der nächsten ElternCafes per Klebeverfahren festlegen konnten. Beim Thema Pubertät erhielt ich fachliche Unterstützung durch Frau Pulst von der Psychologischen Erziehungs – und Familienberatungsstelle der Stadt Magdeburg. Beim Thema Neue Medien war der Raum komplett gefüllt. Merkwürdig zu beobachten wie während der Veranstaltung einige Eltern ihre Handys nicht ausstellen konnten und ständig online sein wollten/mussten. Unterstützt durch die Medienpädagog*innen Julianna Thieme (Spielwagen e.V.) und Christian Reich diskutierten einige Eltern dann sehr offen über das innerfamiliäre Konsumverhalten und ihre häufig gefühlte Hilflosigkeit. Sehr sehr spannend.

>Interkulturelles Backen< mit Klasse 5c in Kooperation mit Studentinnen der HS, Fachbereich Soziale Arbeit.

Im Dezember fand dieser Projekttag im Kinder- & Jugendtreff Mühle statt. In die 5c gehen momentan 25 Schüler*innen, davon 1 Mädchen und 3 Jungs aus Syrien. Hier war es mir wichtig vor den Weihnachtsferien ein Gekackert wurden Kekse aus Serbien, aus Deutschland und natürlich aus Syrien. Ebenso wurden typische Weihnachtsmotive ausgemalt, gebastelt und gegenseitig vorgestellt. Beim Tun kann man sehr gut über unterschiedliche Feste und Rituale sprechen, Lieder singen und Spaß haben. Stolz nahmen alle Schüler*innen nachmittags einige Kekse mit nach Hause für Ihre Lieben.

Sexualpädagogisches Projekt Klasse 6A---mit Diana Storzer vom Beratungszentrum der Magdeburger Stadtmission

Schon in den damaligen 5. Klassen bemerkten wir eine Bewegung einiger Mädchen hin zu den Jungs aus den 7. Klassen. Kein Wunder, müsste doch ein Großteil dieser Mädchen altersgerecht wirklich die 7. Klasse besuchen. Jedoch ermöglicht die dreijährige Schuleingangsphase eben das Verbleiben in der 1. oder 2. Klasse. So haben wir immer mehr Schüler*innen in den 5. Klassen die eigentlich schon 12 Jahre alt sind. Angesprochen durch die Lehrer*innen thematisierte ich diese Bewegung in den Elternabenden und schlug den Eltern sexualpädagogische Projekttag vor. Diese geschlechtsgetrennten Projekte machen allen Beteiligten sehr viel Spaß. Sehr überrascht war ich in den Vorabveranstaltungen von der Offenheit der Schüler*innen und der Fülle an



Fragen, die Frau Storzer zur Vorbereitung erhalten hat.

Ansonsten gab es noch einige Highlights. Wie das Medienprojekt in den beiden 6. Klassen eingebunden in den POL-Unterricht. Hier haben wir uns intensiv mit den Gefahren der sozialen Netzwerke und den daraus entstehenden Problemen auseinandergesetzt. Die Talentshow fand wieder am letzten Schultag vor den Winterferien statt. Schön, wenn alle Schüler*innen in der Turnhalle gemeinsam ein paar Stunden verbringen. Die Musik übernahm das Schülerradio. Das läuft auch ganz >nebenbei< in allen Hofpausen. Wir werden immer professioneller! Die Klassensprecher*innen wurden punktuell von Studentinnen der Universität Magdeburg unterstützt. Die traditionellen Projekte wie Mädchencafes, Ausbildung der Konfliktlotsen und der Streitschlichter*innen, sowie die >Carola Tage< der 5. Klassen nicht zu vergessen. Themengebundene Projekte in unterschiedlichen Klassen liefen/laufen nach Bedarf und Möglichkeit.

Nachdenkliches

Das Mehr an Schüler*innen (wie anfangs beschrieben) bedeutet speziell für meine Arbeit ein MEHR an allem. An Gesprächen mit einzelnen Schüler*innen, mit Eltern, mit Helfersystemen. Ein MEHR an Elternabenden, Gruppenfindungsseminaren und anderen Projektanfragen von Lehrer*innen. Es bedeutet jedoch auch ganz häufig ein Gefühl von hinterherrennen. Den Terminen, den Menschen, den gewohnten und erwarteten Ansprüchen, dem eigenen professionellen Handeln. Für mich ein nicht neues, jedoch in diesen Ausmaßen und anhaltend über Wochen/Monate doch ungewohntes und schwer zu akzeptierendes Gefühl. Gleichzeitig hatte ich bis zu den Sommerferien ein Jahr lang Praktikanten (Sebastian Felske, Student der Sozialen Arbeit der HS Magdeburg-Stendal im 3. Semester, unterstützte mich ab März bis zum Ende des Schuljahres tatkräftig und dafür lieber Sebastian ein herzliches Dankeschön!). Auch das war wieder eine Umstellung. Und die Arbeit, die sonst von ihnen eigenständig getan wurde,



Kennertage & Talentshow

blieb zusätzlich auf meinem Tisch liegen. Hier muss ich noch nacharbeiten. Muss und kann nicht mehr alle Schüler*innen so intensiv begleiten. Muss schneller Prioritäten setzen und auch mal nein sagen. Ich übe es.

Sonstiges

Die Schulsozialarbeit der Wilhelm Weitling Schule ist jetzt auf facebook aktiv. War es am Anfang eher als ein Projekt der Praktikanten gedacht, ist es heute ein super Kommunikationsmittel, um mit Schüler*innen und Eltern auch während der Ferienzeit in Kontakt zu bleiben.

Im Sommer habe ich die Qualifizierung zur insoweit erfahrenen Fachkraft im Kinderschutz (IEF) begonnen. Eine spannende Fortbildung, die besonders von den multiprofessionellen Referent*innen und Teilnehmer*innen profitiert. Ziel dieser Qualifizierung ist eine Stärkung der

Handlungssicherheit im Sinne einer belastbaren Konfliktlösungsfähigkeit sowie der eigenen Handlungsbereitschaft u.a. durch das Erarbeiten eines systemischen rechts- und fachbezogenen Überblicks. Dabei wird der fallbezogenen und damit praxisnahen Arbeit ganz viel Raum gegeben. Durch diese Fortbildung habe ich nochmal einen anderen Blick auf meine Arbeit an der Schule und die Begleitung der Schüler*innen und Eltern gewonnen.

Im Mai verlässt eine pädagogische Mitarbeiterin die Schule. Frau Tampe gehört mit zum Team der Streitschlichter*innen an der Schule. Sie organisiert, strukturiert und motiviert. Liebe Eva, ganz lieben Dank für die tolle und herzliche Zusammenarbeit der letzten Jahre.

Somit werde ich einen wichtigeren und regelmäßigen Part in der Ausbildung, Begleitung und Unterstützung der Streitschlichter*innen übernehmen. Ich freue mich drauf.

Text & Fotos: Carola Böttger-Schmidt

Statistik

Sekundarschule Wilhelm Weitling, Zusammenfassung der wöchentlichen Dokumentation:

Anzahl der Kontakte bei Einzelfallberatung in 594,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 37,46 %):

Gesamt: 290 Schüler*innen,

Davon: 139 Mädchen = 41,9 % und 193 Jungen = 58,1 %

Anzahl der Kontakte bei Gruppenangeboten in 392 Stunden (Arbeitszeitanteil 24,7 %):

Gesamt: 2.690 Schüler*innen

Davon: 1.347 Mädchen = 50,1 % und 1.343 Jungen = 49,9 %

Anzahl der aufgewendeten Stunden für Kontakte und Beratungen mit Eltern und Lehrer*innen (außerhalb von konkreten Einzelfällen): 244 Stunden (Arbeitszeitanteil 15,37 %). Dabei wurden 313 x Eltern und 450 x Lehrer*innen erreicht.

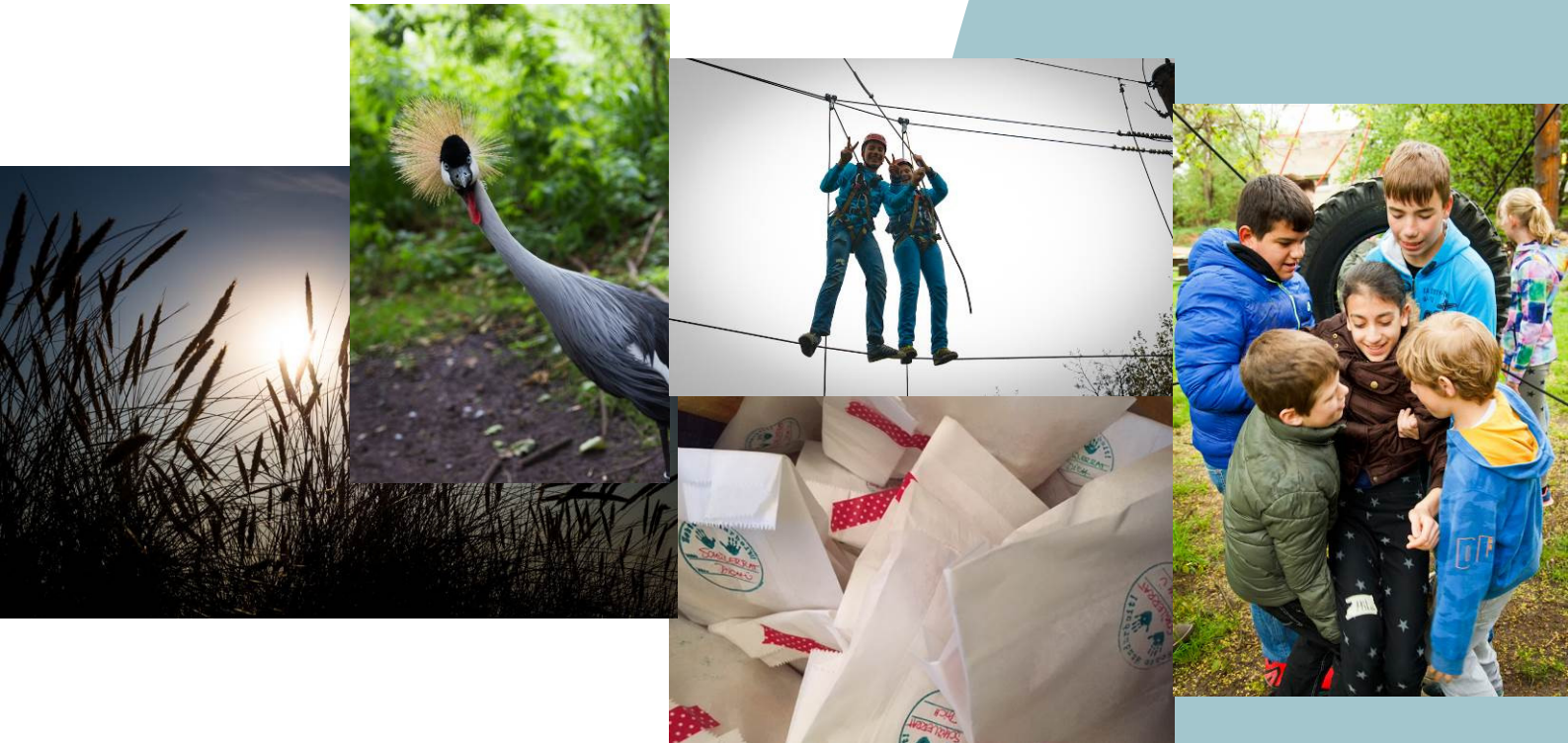
Anzahl der Stunden für Gemeinwesenarbeit: 63 Stunden (Arbeitszeitanteil 3,97 %)

Anzahl der Stunden für Kooperation mit Partnern, Gemeinwesenarbeit, Dokumentation, Gremienarbeit, Verwaltung & Weiterbildung: 293,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 18,49 %)

Gesamtstunden: 1.587

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschulen



Gemeinschaftsschule Oskar Linke

Schmeilstraße 1

39110 Magdeburg

0391/4009688

sonjasteinke@spielwagen-magdeburg.de



Sonja Steinke
Diplomsozialpädagogin
Syst. Beraterin/Therapeutin

Einleitung

Auch im Jahr 2015 drehte sich wieder alles rund um vielfältigste Beratung, Pflege und Vertiefung bestehender traditioneller Projekte, Auflösung und Geburt Neuer, Überraschungen, Dauerbrenner, Verlust von Wahrheiten. Erkenntnisse gab es auch viele, vor allem, dass unser Job an der Schule echt komplex ist!

In diesem Jahresbericht habe ich mich auf die Reflexion der Beratung im Allgemeinen und auf das Erzählen der Projekte von Dauer konzentriert.

Beratung

Ich nehme mir immer mehr Zeit, um einfach nur zuzuhören. Wenn mich jemand fragt oder um Rat bittet – frage ich meistens zurück, z.Bsp. was man von einem Problem hat oder eben was anders sein würde, wenn das Problem weg ist.

Dann haben die Fragenden erstmal genug zu tun. Meistens lade ich zum Verständnis für die Situation ein. Jeder hat genügend gute

Gründe das zu tun, was er tut. Aber oftmals ist das eben nicht so gut. Auch wenn es Gründe dafür gibt und wir sind eben keine Universallöser. Zusammen zu schauen, was am drängendsten dran ist, den kleinsten gemeinsamen Nenner finden, um den ersten Schritt einzuleiten für eine spürbare Veränderung der Situation, diesen Prozess in Gänge zu bringen ist meist meine Aufgabe. In solchen Momenten wird mir mein Alleinstellungsmerkmal in der Schule wieder bewusst. Ich darf anders agieren. Ich habe Zeit – ich nehme mir die Zeit – zuzuhören und angemessen zu beraten manchmal auch zu provozieren oder auch zu beruhigen.

Bei den Lehrern geht es oft darum, sie immer mal wieder einzuladen zum Perspektivwechsel. Das macht Spaß, wenn sie sich darauf einlassen. Sie können dann manches besser verstehen und werden im Umgang mit dem „Problem“ entspannter. Das hilft dann allen Beteiligten ungemain. Oder ich helfe ihnen, indem ich Perspektiven aufzeige und diese dann in die Gänge bringe. Das erleben sie als unheimlich hilfreich, sie fühlen sich dann weniger allein und der notwendige ergänzende Austausch über den Entwicklungsprozess passiert ganz automatisch, ohne ihn einfordern zu müssen.

Klassenlehrer ermuntere ich oft, nicht zu lange zu warten mit notwendigen Konsequenzen. Schüler spüren, wann sie die Oberhand gewinnen, sie haben ihre Mitschüler eher im Griff als der Klassenlehrer. Wenn die Sache in positive Bahnen gelenkt wurde, ist das wunderbar und für den Klassenlehrer eine echte

Bei den Lehrern geht es oft darum, sie immer mal wieder einzuladen zum Perspektivwechsel. Das macht Spaß, wenn sie sich darauf einlassen.



Unterstützung. Umgekehrt jedoch endet es meist in zermürbenden destruktiven Machtspielen, unter denen viele Schüler und auch Lehrer leiden und die wertvolle pädagogische aber auch zwischenmenschliche Zeiträume zerschleißen.

Bei den Eltern geht es ja letztendlich auch um Verständnis ihrer momentanen Situation, aber auch um die Reflexion von verlorengegangener Verantwortung. Die Sache mit der Schuldzuweisung aufzugeben und sich selbst mit der Verantwortung für das eigene Kind wieder in den Mittelpunkt zu rücken. Die Eltern sind die Großen, die sich ihres Einflusses auf ihr Kind immer wieder bewusst werden müssen. Wenn sie das Verhalten ihres Kindes auf eine harte Geduldsprobe stellt, dann zeichne ich häufig das Bild des ungeschliffenen Diamanten. Es liegt in ihren Händen, wie sich das Kind entwickelt, sie haben Einfluss, ob es sich entfaltet und seinen Weg geht oder ob es in den negativen Bereich der Risiken rutscht. Kinder bringen nun mal genetische Veranlagungen mit, das Umfeld ist entscheidend ob sich diese Veranlagungen nach oben oder nach unten entwickeln. Sich Zeit nehmen, das Kind so annehmen wie es ist und zu lieben, ihnen zuhören, das Wesen erfassen und sich darauf einstellen sind so die Dinge, die ich gerne den Eltern sage.

Bei den Kindern geht noch vieles. Ich finde ja, dass die meisten von Ihnen ein sehr genaues Verständnis von Recht und Unrecht haben und in der Regel wissen, was verkehrt gelaufen ist. Wenn der Rahmen stimmt, dann kann ich mit ihnen ganz wunderbar reflektieren und zusammen überlegen wie es vielleicht besser geht.

Ein stimmiger Rahmen ist zum Beispiel: Ruhe, neutrale zugewandte Erwachsene, Zeit & Beziehung. Manchmal geht aber auch gar nichts mehr, weder nach vorn noch zurück, da hat sich was verkantet oder es kann nicht anders, weil eine Störung oder Erkrankung drunter liegt. Das kann dann eine Diagnostik aufklären. Über ambulante oder stationäre Hilfe können psychische Auffälligkeiten, konflikthafte Verhaltensweisen bearbeitet und auch geheilt werden.

Aber ganz ehrlich, die wertvollsten Erfahrungen in Sachen Reflexion, Selbst- und

Fremdwahrnehmung mache ich fast ausschließlich in Gruppen, meist ganz nebenbei – OHNE ABSICHT -! Intervention, ohne dass Derjenige weiß, dass er interveniert, ist ziemlich genial! Die Wirkung ist verblüffend effektiv. Die Kids machen das ganz allein, anders, weil sie es sind, weil sie den Punkt genau treffen, ohne ermahnenen Ton, ohne pädagogische Absicht eher energisch, aber gut gemeint. Der Betroffene kann das auch annehmen. Zur rechten Zeit ein rechtes Wort vom richtigen Menschen ist Gold wert und erspart jede Menge Energie, die doch viel besser in coole gemeinsame Aktionen investiert werden kann.

Zu Kriseninterventionen kommt es sehr häufig. Schüler sind dann out of order. Lehrer auch. Die Gemüter wieder runterkochen ist das Eine - mühselig ist, die ständige Wiederholung. Das ist öde. Die Krise aufzudröseln bringt uns in chronischen Fällen nicht weiter. Es ist dann unsäglich trübselig die Ursachen aufzuzählen, weil wir sie alle kennen, weil sie uns allen zu schaffen machen, weil sie hausgemacht sind & weil wir uns ihnen dennoch nicht entziehen können. Das Schulsystem als solches! Es ist wichtig, dass man an solchen Tagen unbedingt was Schönes macht, dann geht es auch am nächsten Tag wieder!

Als sehr hilfreich erlebe ich Mitarbeiter verschiedenster Institutionen. Ob Jugendamt, Kliniken, Beratungsstellen, Projekten oder...die langjährigen Beziehungen, die sich über die Jahre entwickeln durften, zahlen sich durch eine konstruktive, leichte und zeitsparende Zusammenarbeit aus.

Die Krisen haben im letzten Jahr deutlich zugenommen. Vielleicht haben auch Kompetenzen, Nerven und Gelassenheit bei den Profis abgenommen. Das könnte man mal untersuchen. Fakt ist, ich habe noch nie so viele Schüler in ambulante oder stationäre Hilfen überwiesen wie im letzten Jahr. Das Gleiche gilt für Klassenkonferenzen. Trauriger Rekord! Es gibt wohl einen Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Zustand an staatlichen

Gemeinschaftsschulen und dem Ausbau weiterer privater Schulen. So wie die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht, so gerät das Gleichgewicht zwischen den Schulen zunehmend aus der Balance. Staatliche Schulen haben wenige Chancen auf Mitbestimmung. Es muss genommen werden, was kommt – insbesondere von den privaten Schulen und den hiesigen Gymnasien. Alles was nicht in das Konzept privater Schulen oder Gymnasien passt, wird ausgegliedert, Verträge gekündigt und Schüler der Schule verwiesen & raus bist Du! Desillusioniert, mit dem Druck der Eltern im Nacken, es doch wohl gefälligst an der staatlichen Realschule zu packen, ausgestattet mit diversen Diagnosen, einem angeknacksten Selbstwertgefühl, einer nicht erlernten Kompetenz mit Niederlagen umgehen zu können, der tiefsitzenden Angst als Versager abgestempelt zu werden, preschen sie in die Klassen und bewirken dort das perfekte Chaos. Gegenspieler gibt es genügend. Sie warten nur darauf.

Ich finde die Entscheidung, dass Schulen nur noch eine Schullaufbahnpflicht geben dürfen, sehr ambivalent. Ich kann Eltern gut verstehen, dass sie diejenigen sein müssen, die entscheiden und ja, kann sein, dass der Knoten beim Kind erst in der 5. Klasse auf dem Gymnasium platzt. Kann alles sein, was aber ist, ist das Gefühl eine Restschule

zu sein, in die Eltern ihre Kinder nur im alleräußersten Notfall einschulen, wenn nichts anderes geht, wenn die Noten miserabel sind oder auch nur das Kind äußert, es gehe nicht aufs Gymnasium, sondern dahin, wo seine Freunde zur Schule gehen oder wenn die Eltern schlichtweg desinteressiert sind. Da hilft auch der gutgemeinte „neue“ Charakter der Gemeinschaftsschule hinsichtlich geschlossener Kooperationsverträge mit weiterführenden Gymnasien nicht drüber hinweg. Denn das Abitur nach erfolgreicher 10. Klasse, sprich mit

Die Krisen haben im letzten Jahr deutlich zugenommen. Vielleicht haben auch Kompetenzen, Nerven und Gelassenheit bei den Profis abgenommen. Das könnte man mal untersuchen.

zu sein, in die Eltern ihre Kinder nur im alleräußersten Notfall einschulen, wenn nichts anderes geht, wenn die Noten miserabel sind oder auch nur das Kind äußert, es gehe nicht aufs Gymnasium, sondern dahin, wo seine Freunde zur Schule gehen oder wenn die Eltern schlichtweg desinteressiert sind. Da hilft auch der gutgemeinte „neue“ Charakter der Gemeinschaftsschule hinsichtlich geschlossener Kooperationsverträge mit weiterführenden Gymnasien nicht drüber hinweg. Denn das Abitur nach erfolgreicher 10. Klasse, sprich mit

Klassenrat



einem erweiterten Realschulabschluss in der Tasche, konnte schon immer zu jeder Zeit in Anspruch genommen werden.

Aber Kinder und Eltern haben eben auch ein Recht auf einen schönen Weg bis zum Ziel. Deshalb ist die Entscheidung der Eltern auch nachvollziehbar, wenn auch nicht immer für das Kind klug entschieden, aber was für eine Wahl haben sie denn?

Die Umwelt prägt den Menschen. Umso weniger Schüler, die das Niveau stabil halten, positiv lebendig sind und umso mehr Schüler, die das Niveau senken und destruktiv wirken, umso höher die Wahrscheinlichkeit, dass aus einer „normalen“ Klasse eine sogenannte „Problemklasse“ wird. Wie überall ist auch hier das richtige Maß entscheidend. Ein positiver Klassenkern kann so einiges ab- und aushalten, kippt aber die Anzahl derer, die nicht gut wirkende Kräfte freisetzen, dann verändert sich das Klassenklima spürbar in den negativen Bereich.

Da ist Politik gefragt. Sie muss Schule anders strukturieren. Es gibt gute Vorbilder. Aber wie kommt der Leidensdruck nach oben? Was müssen wir tun, um die Missstände zu verdeutlichen?

Aber wer sagt denn, dass es für diese kraftvolle, enthusiastische Gruppe keine andere Aufgabe gibt?

Projekte

Projekte machen viel Arbeit, aber sie sind meine stärkste Motivation, um den Blick auf die Schule nicht eintrüben zu lassen. Denn die Schulstrukturen kann ich allein nicht ändern, die Eltern auch nicht, die Kinder selbstverständlich auch nicht, aber Ideen kann ich produzieren. Viele Ideen. Manchmal ist auch eine Gute drunter. Wenn Schüler dann Lust haben da mitzumachen, kann ich viele Facetten von Schülern entdecken, die ich gar nicht für möglich gehalten hätte.

Mediationsprojekt

Im zurückliegenden Jahresbericht habe ich die Situation des Mediationsprojektes genauer beschrieben. Also, die möglichen Gründe dafür, dass im „Mediprojekt“ phasenweise tote Hose ist, wie wir lernen damit umzugehen, welchen Griff in die Trickkiste wir vornehmen, um das Projekt immer wieder in Gänge zu bringen... Ich würde mich an dieser Stelle nur wiederholen. Kurzum, es hat sich nicht viel verändert, außer, dass die beiden Lehrer*innen jeweils wieder ihre eine Abminderungsstunde pro Woche für dieses Projekt zurückbekommen haben. Leider hat auch diese Tatsache keinen nennenswerten Einfluss auf das Projekt.

Aber fassen wir zusammen:

Wir haben eine kleine Schar von motivierten gut ausgebildeten Schülermediatoren und viel zu



wenig Zulauf, um noch von einem laufenden Projekt zu sprechen.

„Wenn du merkst, dass du ein totes Pferd reitest, steige ab.“ heißt es bei den Indianern (glaube ich). Und während ich das schreibe, wandern die Gesichter der Mediatoren durch meinem Kopf, höre ich die Stimmen...“Sonja, wann ist wieder Mediation?“ und weiß ich, dass wir eine verdammt gute Zeit hatten mit allen Höhen und Tiefen, aber das das Projekt in der Form zu Ende ist.

Aber wer sagt denn, dass es für diese kraftvolle, enthusiastische Gruppe keine andere Form gibt?

In den letzten Wochen gab es natürlich immer mal wieder

Anfragen, die schnell und zügig mediiert werden wollten. Ich habe das dann in meinem Büro gemacht und mir einen verfügbaren, manchmal auch zwei Mediatoren geschnappt.

Die Mediation in ihrer klassischen Form wurde, ohne Absicht, immer weiterentwickelt, den Bedürfnissen, den äußeren Bedingungen, den eigenen Erfahrungen angepasst. Heraus kam eine Mischung aus klassischen Elementen der Mediation und systemischer Co – Therapie.

Wir verzichteten weitestgehend auf den bürokratischen Überbau und begeben uns direkt in die Schlichtung. Das ist anders. Aber nach wie vor hat oberste Priorität:

- die neutrale Haltung
- man lässt den anderen ausreden
- wir fassen zusammen und geben wieder
- sie finden ihre Lösung, mit unserer Hilfe
- absolute Verschwiegenheit
- eine Kontrolle nach 14 Tagen hat sich auch als gut erwiesen

Mit folgenden Toppings haben wir den Klassiker aufgepimpt ;o):

- der Schülermediator wird zum Co – Trainer
- wir denken zusammen laut, d.h. wir haben unsere Hypothesen, die wir wie im Zweiergespräch miteinander debattieren
- häufig geben wir eine Lösung vor, zweifeln aber an ob das Streitpärchen das wohl schafft oder ob ihnen das zu einfach ist

- wir bleiben in der Gegenwart und holen nicht zu tief aus (das überfordert beide Seiten oftmals ganz erheblich)
- wir erzählen von erfolgreichen Schlichtungen, die thematisch ähnlich gelagert waren
- häufig interveniert der Mediator, ohne dass er es mitbekommt (ich lass den dann mal machen)

Aber die täglich selbstverständliche Verfügbarkeit, das Warten auf Zulauf in der großen Pause, dieses Angebot haben wir aufgelöst. Wenn ein Bedarf besteht, reagieren wir flexibel – je nachdem wer gerade Zeit hat.

Mit der neuen Art zu mediiieren, kommen wir gut zurecht. Es macht allen Beteiligten ziemlich großen Spaß. Ein bisschen habe ich den Eindruck, der Zulauf steigt. Aber erfahrungsgemäß ist die Entwicklung auch wieder rückläufig.

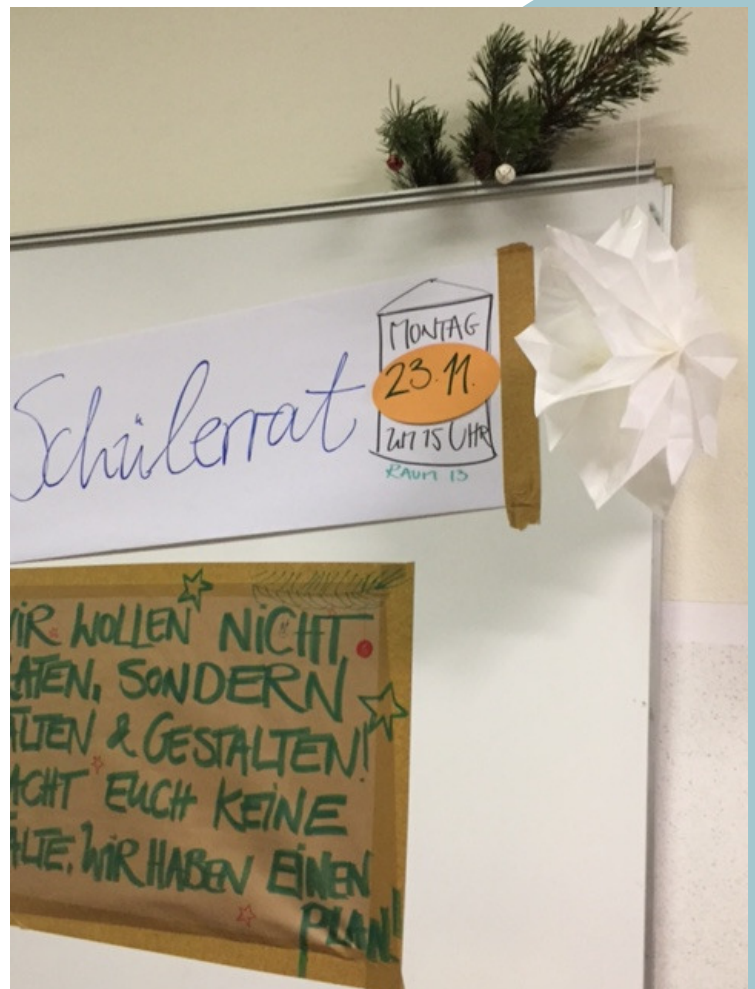
Was ich damit sagen will, wir Mediatoren hängen an unserem Projekt und sind interessiert, dass es erhalten bleibt nun aber eben anders. Darüber sind wir froh.

Unser Förderschullehrer freut sich über einen schicken Mediationsraum. Darin kann er ganz prima mit seinen Förderschülern arbeiten. Na dann ist doch erstmal alles in der Spur.

Der Schülerrat

Seit dem letzten Schuljahr arbeiten wir regelmäßig und erfolgreich mit dem Schülerrat. Wir, d.h. eine Lehrerin, die ebenfalls eine Abminderungsstunde dafür erhält und ich. Unser oberstes Ziel ist die Beteiligung der Schüler an Prozessen in der Schule, auch ihre Lust an der Entwicklung von Ideen zu wecken, sie die Erfahrung machen zu lassen wie es sich anfühlt, Einfluss zu nehmen, Verantwortung zu übernehmen, an Widerständen zu wachsen, zu kämpfen, Interessen herausarbeiten und durchzusetzen und darauf stolz zu sein, Missstände zu erkennen, zu benennen, dagegen Lösungen entwickeln und lernen sie in der Praxis umzusetzen.

Wie immer, begann alles mit einem ersten kleinen Schritt. Wenn ich zurückdenke, wie wir



begonnen haben, allen hinterherzulaufen, um die Schüler zu motivieren, doch mal zur Schülerratssitzung zu kommen, bis zur letzten Schülerratssitzung, die aus allen Nähten platzte, weil sie alle da waren + Stellvertreter + Gäste, die einfach Lust haben mitzumachen, weil sie sehr wohl mitbekommen, dass da was passiert, dann platze ich fast vor Stolz darüber, was wir in der kurzen Zeit schon erreicht haben. Aufgrund der Masse an Schülern und der nicht zu unterschätzenden Altersspanne sind wir in der Überlegung die 5. – 7. Klassen und die 8.-10. Klassen zu splitten. Die Themen sind doch recht unterschiedlich und damit die Kleinen im Getöse der Großen nicht untergehen, wäre die Aufteilung recht hilfreich.



Schülerrat beim Arbeiten und Gestalten

| Schülerrat | | |
|---|--|---|
| Struktur | Aktionen | Ziele |
| Treffen 1x im Monat – jeden 3. Montag - fest | Ideensammlung zur Schulflurgestaltung – Überlegung der Auswahl, Suche nach Investoren | Frühjahrsaktion Flohmarkt „Tausche Börse gegen Flöhe!“ Mit ein bisschen Tamtam drum herum |
| Eine Zeitstunde | Wir haben die Schule weihnachtlich geschmückt – ein absolutes Novum & so schön | |
| Jeder Schülerrat einer Klasse bekommt einen Hefter, um Mitschriften und Protokolle beieinander zu halten. | Plätzchenbackaktion mit Verkauf am nächsten Tage...mit den Einnahmen wollen wir was Nettes für uns machen | Daumen drücken für unser Projekt „Handbrotzeit“ & dann loslegen |
| Der Schülerratshefter hat einen festen Platz im Klassenraum. | Die 5. & 6. Klassen fordern nach dem 1. Block den 45 min. Takt ein, da viele diese lange Zeit (90 min. Block) belastend finden. Dies wird in den Steuergruppen der Lehrer diskutiert, wie und wann an der Situation etwas verändert werden kann. | |
| Zusammengefasster Beschluss mit Schulleitung und Lehrern: die nächste Klassenleiterstunde wird zum Berichten genutzt. | Die 8. – 10. Klassen beklagen den epochalen Unterricht. Er fällt nachteilig aus für Schüler, die mal länger krank sind. Außerdem wünschen sie sich den 3. Block aufzulockern – mit je zwei 45 min. Unterrichtsstunden In den Steuergruppen der Lehrer wird auch das diskutiert, die Ergebnisse werden mit mitgeteilt und ich darf sie dann im Schülerrat vorstellen. | |
| Ich berichte regelmäßig in der Dienstberatung aus den Sitzungen. | Eine hitzige Diskussion zum Thema Pausenversorgung mündete in einen Antrag auf finanzielle Unterstützung unseres Projektes „Handbrotzeit“. | |

Wir haben schon ordentlich was geschafft! „Das spannendste an der Dienstberatung ist, wenn du vom Schülerrat erzählst. Zu hören was die Schüler beschäftigt ist schon interessant“. Sagt nach der Dienstberatung ein Lehrer zu mir, weitere Kollegen nickten zustimmend. Das hat sich toll angefühlt!

Die Arbeitsgemeinschaften

Ganz im Sinne der Ganztagsgemeinschaftsschule etablierten sich zahlreiche AG's in der „Oskar Linke“ mit unterschiedlichen Schwerpunkten, an denen sich Schüler*innen je nach Interessenlage verbindlich anmelden konnten.

Die Organisation vieler AG's und die Mitarbeit in der Steuergruppe „Ganztags“ war im letzten Schuljahr einer meiner Arbeitsbereiche. Im neuen Schuljahr galt es dann die AG's mit

Leben zu füllen. Der Spielwagen e.V. kann im aktuellen Schuljahr insgesamt 4 Angebote vorhalten. Der Kollege Peter Tanner leitet die „Gitarren AG“, Kollegin Juliana Thiemer die „Geocaching AG“ und ich leite die AG's „Kochen für die Seele“ sowie das Projekt „Planet Liebe“.

Die Projekte laufen jeweils dienstags und donnerstags am Nachmittag für 2 h außerhalb der Schule. Das ist übrigens neben der eigentlichen AG das wunderbare für mich persönlich. Zusammen mit den Schülern der Schule zu entschlüpfen, um außerhalb tätig zu werden macht mir persönlich großen Spaß. Es hat eine ganz andere Wirkung, die Schüler lernen auch andere Institutionen kennen, weitere Arbeitsbereiche von Mitarbeitern des Spielwagen e.V., beschäftigen sich mit Ideen und Projekten außerhalb der Schulgrenzen.

In meiner Koch AG tummeln sich 6 Schüler*innen – drei Mädels und drei Jungs. Gemeinsam überlegen wir, was wir kochen wollen. Jeder hat so seinen ganz eigenen Seelenschmeichler, etwas was er gern, gut und immer wieder kocht, einfach weil es unwiderstehlich schmeckt. Kochen für die Seele eben!

Das Gericht, das beim nächsten Mal gekocht werden soll, wird beim Essen von einem Schüler vorgestellt und zusammen überlegen wir, was für Arbeitsschritte dafür nötig sind. Jeder teilt sich schon mal gedanklich ein, ein Tag vor der Koch AG kommt dann der Rezeptgeber mit dem Rezept zu mir ins Büro. Gemeinsam wird alles auf 8 Personen berechnet, ein Überschlag gemacht, ein Einkaufszettel geschrieben, Geld für den Einkauf ausgehändigt und los geht es.

Eine AG zu leiten ist einfacher gesagt als getan – das kann ich an dieser Stelle schon mal bestätigen. So eine AG hat es in sich (ähnlich wie der Schülerrat), denn die schützende organisierte Schulstruktur ist weg. Nix mit hinsetzen, weghören, ausruhen, der Lehrer da vorn wird das schon machen und wenn ich Lust habe, mache ich mit, der Lehrer schützt mich, wenn mich jemand ärgert oder schaut weg, wenn ich jemanden ärgere. In der Schule macht der Lehrer fast alles & die Schüler relativ wenig. Bei mir ist das genau umgekehrt. Na sowas. Da prallen Erwartungen aufeinander. Gefragt sind soziale Kompetenzen, Kommunikation, Teamfähigkeit, Selbstbewusstsein, Flexibilität, Mitdenken, Eigenverantwortung etc. herrje – also damit sind unsere Schüler nun nicht bestens ausgestattet.

Die AG hat sich von ganz allein dezimiert. Eine Schülerin fühlte sich gänzlich unwohl und verabschiedete sich zum Halbjahr, den anderen Schüler musste ich einfach „entlassen“, weil mir sonst zwei verlässliche Schüler abgesprungen wären, die das Verhalten des Jungen schlichtweg nicht ertragen konnten. In der Tat fällt der Schüler so im Unterricht nie auf, aber verlässt er die Schule, werden die Auffälligkeiten augenscheinlich. Interessanterweise lassen sich die Schüler*innen mit der größten Klappe und dem stärksten Selbstbewusstsein überhaupt nicht stressen, von Niemandem. Es hat sich dennoch herumgesprochen, dass das Kochen Spaß macht und so steigen zum 2. Halbjahr 3 weitere Schüler*innen mit ein, die hoffentlich stark genug sind, den selbstbewussten Damen zu begegnen... der Rest kommt dann schon.

Die AG Planet Liebe hat ihren Forschungsauftrag erstmal spielerisch und kreativ angenommen. Zusammen und dennoch jeder für sich gestalteten die sechs Schüler*innen ihren ganz eigenen Planeten Liebe. Kugeln in Globusgröße wurden beklebt, bestickt, bemalt, besprüht - eben bedacht mit den Dingen, die unseren Liebeserforschern am Herzen liegen. Heraus kamen wahre Energiewunder. Ein Blick auf den eigenen



von oben: Planet Liebe, Kompaktwoche, Kochen für die Seele

Liebblingsplaneten und einem wird warm um's Herze.

Alles da, alles drauf und alles drin. Wenn der Weltschmerz zwick, dann reicht ein Blick auf die Kugel und alles ist nur noch halb so schlimm. In der Betrachtung und Erzählung zu den verschiedenen Planeten kristallisierten sich die großen Themen, die sich wie ein roter Faden durch unser Leben ziehen, heraus...

Familie +++Freunde+++Liebe+++Tiere+++Hobbys
Es war spannend zu hören, was jeder so erzählt hat von seinem Planeten Liebe. Ich hoffe, die Mädels konnten für sich etwas Gutes rausziehen. Ich habe jedenfalls, mit Einverständnis der Schüler*innen, das große Thema Liebe rausgezogen. Darum sollte es ja eigentlich gehen. Die Liebe zu erforschen. Nebenbei hat sich die Idee der filmischen Dokumentation des Projektes weiterentwickelt. Dokumentarisch wollen wir das Projekt „Planet Liebe“ auch noch filmen. Das zweite Halbjahr wird also spannend: Liebesforschung & Filmen. Mehr geht nicht. Wir freuen uns über kollegiale Unterstützung und darüber, dass auch Praktikanten über interessante Kontakte verfügen. Im bin jetzt schon gespannt, was ich darüber im nächsten Jahr schreiben werde.

Einen lieben Dank an dieser Stelle an die flexiblen Kollegen, die sich bereit erklärten, eine AG zu leiten und die Kollegen aus der Emma und aus dem Beratungszentrum, die sich in der AG - Zeit den Platz mit uns teilen. Das ist ein echter Gewinn für uns!

Weitere Projekte, Aktionen, Ereignisse - in Aufzählung

- Beteiligung, Organisation & Durchführung von Seminaren mit einzelnen „problematischen“ Klassen während der Kompaktwochen - einen ganz tollen Beitrag lieferte unsere Kollegin Juliana Thiemer für die drei 9. Klassen zum Thema „Vom Stummfilm bis zu youtube“
- Eine wunderbare Sommerferienwoche im Heuhotel in Marlow kurz vorm Darß mit 6 Schüler*innen und einer wichtigen Unterstützung von der Kollegin Juliana



Thierner – Dankeschön!

- Die Gestaltung der Kinderkulturtage mit all ihren Höhen & Tiefen.
- Die Gruppenfindungswoche mit zwei 5. Klassen wurden gewuppt von Kollegin Thierner & mir – Herausforderung pur... hier muss neu überlegt werden - ein paar Männer würden uns da gut zur Seite stehen - um ein neues Programm zu erarbeiten.
- Eine Woche „Pop to go“ in Arendsee – wieder eine volle Busladung mit Schüler*innen der „Oskar Linke“ Schule probierte sich eine Woche lang in verschiedenen Angeboten aus...filmen, tanzen, musizieren, singen – gemacht auch wieder mit unserer Kollegin Juliana Thierner in Zusammenarbeit mit Christian Reich – eine tolle Woche voll mit kreativer Energie und der einen oder anderen Freundschaft & noch mehr... konnte stillschweigend zur Kenntnis genommen werden.
- & dann gab es natürlich viel Austausch bei den Dienstberatungen im Verein, in der Schule und unseren Schulsozialarbeiterrunden.
- Ein thematischer Elternabend zum Thema „social media“ fand statt, der sehr mau besucht wurde – lieben Dank dafür, liebe Juliana & lieber Christian (das lag aber nicht an euch)
- & unser Schulleiter Lutz Ackermann sagt adé...ich auch...bis zum nächsten Jahr!

Text & Fotos: Sonja Steinke

Sommerferienfreizeit an der Ostsee

Statistik

Sekundarschule Oskar Linke, Zusammenfassung der wöchentlichen Dokumentation:

Anzahl der Kontakte bei Einzelfallberatung in 353 Stunden (Arbeitszeitanteil 20,79 %):

Gesamt: 199 Schüler*innen,

Davon: 91 Mädchen = 47,2 % und 102 Jungen = 52,8 %

Anzahl der Kontakte bei Gruppenangeboten in 785 Stunden (Arbeitszeitanteil 46,23 %):

Gesamt: 4.728 Schüler*innen

Davon: 2.155 Mädchen = 45,6 % und 2.573 Jungen = 54,4 %

Anzahl der aufgewendeten Stunden für Kontakte und Beratungen mit Eltern und Lehrer*innen (außerhalb von konkreten Einzelfällen): 212 Stunden (Arbeitszeitanteil 12,49 %). Dabei wurden 181 x Eltern und 217 x Lehrer*innen erreicht.

Anzahl der Stunden für Gemeinwesenarbeit: 10 Stunden (Arbeitszeitanteil 0,59 %)

Anzahl der Stunden für Kooperation mit Partnern, Gemeinwesenarbeit, Dokumentation, Gremienarbeit, Verwaltung & Weiterbildung: 338 Stunden (Arbeitszeitanteil 19,91 %)

Gesamtstunden: 1.698

Schulsozialarbeit

Gemeinschaftsschulen



Gemeinschaftsschule Thomas Mann

Cracauer Straße 8-10
39114 Magdeburg
0391/8107938

christianjuedicke@spielwagen-magdeburg.de



Christian Jüdicke
BA Soziale Arbeit
Natur- & Wildnispädagoge

Einleitende Worte

Die Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“, unendlich viel los, wir schreiben das Jahr 2016. Dies sind die Abenteuer des Schulsozialpädagogen Christian Jüdicke ..., und wieder sitze ich vor meinem Rechner und versuche das abgelaufene Kalenderjahr - in dem doch wieder allerhand passiert und geschehen ist - hinsichtlich meiner Tätigkeit als Schulsozialpädagoge an der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ kurz und bündig - und natürlich ebenso anschaulich und interessant für die Leser*innen - in Form eines Jahresberichtes zu Papier zu bringen. Und wie in jedem Jahr - nun bereits ja auch schon das siebente Mal beziehungsweise siebente Jahr in Folge - fällt es mir wirklich nicht leicht einen Anfang zu finden. Hm..., na ja.

Was meiner Meinung nach aber auf jeden Fall einleitend genannt werden sollte, ist der Fakt, dass ich seit dem Schuljahr 2015/16 nun mit einer Arbeitszeit von wöchentlichen vierzig statt vorher dreißig Stunden an der Schule tätig bin. Die Erhöhung der Arbeitszeit war auch absolut gerechtfertigt und notwendig. Denn der Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung im Raum Schule ist auch weiterhin ungebrochen hoch und steigt auch stetig an (nicht nur bei uns an der Schule!!!)...da kommt die Aufstockung allen Beteiligten vor Ort, ob Schüler*innen, Lehrer*innen oder aber auch den Eltern, nur zu Gute.

Ich habe nun mehr Kapazitäten für die Hilfen im Einzelfall, welche auch nicht weniger werden (und dies Jahr für Jahr!!!) und bei denen die Komplexität und Intensität enorm zunimmt, was natürlich für den jeweiligen Einzelfall auch einen erhöhten zeitlichen Arbeitsaufwand bedeutet. Hat man aber mehr Zeit, kann man demzufolge auch genauer hinschauen. Der Faktor -zeitlicher Druck- (es ist Donnerstagnachmittag und man befindet sich schon unlängst im Bereich der Überstunden) spielt nun keine Rolle mehr. Und dies ist ein Rahmen, der mir wirklich sehr sehr gut gefällt, da man durch das erhöhte Zeitkontingent nun noch mehr anpacken und somit folglich natürlich auch viel mehr schaffen bzw. mehr Hilfe an den Mann bzw. an die Frau bringen kann (yippieh, FREUDE und Luftsprünge).

Auch im Bereich der Gruppen- und Projektarbeit gibt es positive Auswirkungen: wenn ich zuvor doch des Öfteren zu Schüler*innen, welche mit einer super tollen Projektidee bei mir im Büro standen, sagen musste:

„Dies ist wirklich eine tolle Projektidee, aber leider habe ich keinerlei zeitlichen Spielraum mehr für weitere Projekte!“, dann kann ich nun ganz klar bzw. konnte ich bereits auch schon in der jüngeren Vergangenheit mit gutem Gewissen sagen: „Jawohl ..., dies klingt echt super. Packen wir's an!“.



So gibt es nun z.B. die „Bauen statt Hauen!“ - AG, welche sich im Nachgang des sozialen Kompetenztrainings und aus der Eigeninitiative seitens einer Gruppe von Schüler*innen der sechsten Klassenstufe entwickelt hat. Des Weiteren biete ich seit diesem Schuljahr nun auch noch 1-mal wöchentlich eine zusätzliche Fußball-AG nur für die Schüler*innen der benachbarten und angrenzenden Grundschule „Am Elbdamm“ an, welche sich stets einer hohen Anzahl motivierter Teilnehmer*innen erfreut. Zugleich bringt die Fußball-AG für die „Kleinen“ aber auch noch den tollen Nebeneffekt mit sich, dass ich hierdurch bereits recht viele Schüler*innen der benachbarten Grundschule kennenlernen kann, von wo ja nun doch schon seit etlichen Jahren nicht gerade wenige Kinder nach der vierten Klasse zu uns an die Schule kommen. Diese weiteren Gruppen- und Projektangebote, welche nicht nur den Schulalltag der Schüler*innen beleben und zugleich auch bunter werden lassen, sondern auch für mich ganz persönlich eine tolle und willkommene Abwechslung zum problemorientierten Arbeiten bieten, wären in der Vergangenheit niemals denkbar und auch nicht umsetzbar gewesen, da hierfür gar keine zusätzlichen zeitlichen Kapazitäten vorhanden waren.

Zum Abschluss meiner Einleitung möchte ich dann an dieser Stelle noch ein Zitat von Henry Ford anführen, was irgendwie zu meiner veränderten Arbeitssituation passt:

„Wer immer tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er schon ist.“

Von daher kann ich abschließend nur noch einmal sagen, dass das Leben kein Zustand sondern ein Prozess ist (zum Glück!!!) und dass Veränderungen - ob ungewollt oder gewollt - einfach zum Leben dazugehören, dass man daran wachsen und sich selbst hierdurch auch weiterentwickeln kann und dass diese Veränderungen - wie jetzt in meinem Fall - nicht nur positive Dinge für eine einzelne Person, sondern gleichzeitig auch für eine Vielzahl von weiteren Menschen mit sich bringen können.

Ach ja, und da wäre natürlich auch noch etwas, was mir ganz besonders am Herzen liegt. Und zwar möchte ich mich an dieser Stelle noch ganz herzlichst bei allen Beteiligten bedanken, welche mich hinsichtlich meiner alltäglichen Arbeit unterstützt haben - DANKESCHÖN!!!

Zahlen & Statistiken für das Kalenderjahr 2015

Die nachfolgende Statistik - welche ich mittlerweile schon wie gewohnt und bereits seit Jahren in meinen Jahresberichten aufführe - soll dem Leser/der Leserin einen Überblick darüber verschaffen, wie viele Stunden ich für welches Tätigkeitsfeld in meiner sozialpädagogischen Arbeit an der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ im Kalenderjahr 2015 investiert habe. Hierdurch erhält man einen klaren und deutlichen Überblick darüber, wo die Schwerpunkte meiner Arbeit im Jahr 2015 lagen. Vergleicht man dann auch noch die Zahlen von 2015 mit denen von 2014, so bekommt man zusätzlich auch noch einen Eindruck davon vermittelt, wie sich der jeweilige zeitliche Arbeitsaufwand in den einzelnen Bereichen im Vergleich zum Vorjahr verändert hat, was meiner Meinung nach auch stets interessant ist.

Was auch in diesem Jahr wieder sehr deutlich zu sehen ist, ist die Tatsache, dass ich einen doch sehr großen und nicht unbeachtlichen

Anteil meiner Arbeitszeit - den größten Anteil sogar - in den Bereich der Gruppen- und Projektarbeit investiert habe (38,96%). Im Vergleich zum Vorjahr 2014, wo es noch 43,00% waren, kann somit festgehalten werden, dass der prozentuale Anteil hinsichtlich der Gruppen- und Projektarbeit im Kalenderjahr 2015 um fast 5% zurückgegangen ist. Doch wie ist dies trotz der Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit und trotz zusätzlicher Projekte zu erklären? Hierzu muss man sich die Zahlen hinsichtlich der Einzelfallarbeit der Jahre 2014 und 2015 anschauen und diese einmal gegenüberstellen. Waren es im Kalenderjahr 2014 noch 15,05% bzw. 171,5 Stunden, welche ich in die Einzelfallarbeit investiert habe, so sind es für das abgelaufene Jahr 2015 doch „satte“ 22,38% bzw. 297,0 Stunden. Somit kann ganz klar festgehalten werden, dass der Bedarf an der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ hinsichtlich der individuellen und lösungsorientierten Unterstützung für Schüler*innen in besonderen Lebenslagen - Einzelfallarbeit/Hilfen im Einzelfall - noch einmal um fast 8% im Vergleich zum Vorjahr gestiegen ist. Steigt der zeitliche Aufwand innerhalb eines Arbeitsbereiches, so muss letztendlich auch der zeitliche Aufwand innerhalb eines anderen Bereiches sinken, was hier nun auf den Bereich der Gruppen- und Projektarbeit zutrifft. Schaut man sich dagegen die Zahlen hinsichtlich der Arbeit mit Lehrer*innen und Eltern vergleichend für das

| Arbeitszeit | | | | | |
|--|----------------------------|---------------------------------|---|---|---|
| Jahr *30h wöchentlich - seit 08/15 40h wöchentlich | Stunden (gesamt) | Hilfen im Einzelfall | Gruppen- & Projektarbeit | Arbeit mit Lehrer*innen & Eltern | Ungebundene Stunden (Netzwerkarbeit, Arbeit mit ext. Institutionen, Weiterbildungen etc.) |
| 2015 | 1.327 | 297 | 517 | 266,5 | 246,5 |
| In % | 100,00 | 22,38 | 38,96 | 20,08 | 18,57 |
| Zum Vergleich 2014 | 1.139,5 | 171,5 | 490,0 | 248,5 | 229,5 |

*Die Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit ab August 2015 von 30 auf 40 Stunden sollte bei den nachfolgenden Betrachtungen und insbesondere bei den Vergleichen bzw. Gegenüberstellungen der Zahlen von 2014 und 2015 unbedingt und stets berücksichtigt werden

| Kontakte | | | | | |
|-----------------------|---------------------------------|--------------------------------------|---------------|---------------------|---------------|
| Jahr | Teilnehmer, männlich | Teilnehmerinnen, weiblich | Eltern | Lehrer*innen | Gesamt |
| 2015 | 2.928 | 1.410 | 228 | 353 | 4.919 |
| in % | 59,52 | 28,66 | 4,64 | 7,18 | 100,00 |
| zum Vergleich 2014 | 1.877 | 989 | 142 | 274 | 3.282 |

Jahr 2014 und 2015 an, so kann man ganz klar erkennen, dass hier die prozentuale Verteilung fast gleich geblieben ist.

Lag ich im Jahr 2014 noch bei 21,81%, so sind es für das Kalenderjahr 2015 auch weiterhin noch gute 20,08%. Hier ist demnach nur eine sehr geringe Veränderung zu vermerken. Dies trifft genauso auch für die prozentuale Verteilung hinsichtlich der sonstigen bzw. ungebundenen Stunden, wie Teambesprechungen, kollegialer Austausch, Verwaltungsaufgaben, Netzwerkarbeit etc. zu. Hier liegt der prozentuale Anteil für das Kalenderjahr 2015 bei 18,57% - 2014 waren es 20,14%. In diesem Bereich kam es demnach - vergleichend zwischen den Jahren 2014 und 2015 - ebenso zu keinerlei nennenswerten bzw. zu nur einer sehr geringen Veränderung. Schaut man sich abschließend dann aber noch einmal die geleistete Gesamtstundenzahl an, so wird hier doch noch einmal ganz klar die Aufstockung meiner wöchentlichen Arbeitszeit ab August 2015 deutlich. Kam ich im Jahr 2014 auf insgesamt 1.139,5 Stunden, so sind es für das Kalenderjahr 2015 doch knapp 200 Stunden mehr. Hier komme ich nämlich auf insgesamt 1.327,0 Stunden geleistete Arbeit, was die Veränderung im Hinblick auf meine Arbeitszeit doch sehr gut widerspiegelt.

In der jetzt folgenden Übersicht bekommt der Leser/die Leserin noch einen kurzen Überblick darüber verschafft, wie viele Kontakte ich insgesamt im Jahr 2015 im Zuge meiner sozialpädagogischen Tätigkeit an der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ hatte. Sie zeigt noch einmal sehr schön, wie viele Kontakte ich im Rahmen meiner Arbeit mit männlichen bzw. weiblichen Schülern hatte und wie viele Kontakte zu Lehrer*innen aber auch Eltern erfolgten.

Hier gibt es - vergleicht man die Zahlen von 2015 mit denen von 2014 - keinerlei bedeutsamen Veränderungen. Nur die Zahl der insgesamt durch meine Arbeit erreichten Teilnehmer*innen weist eine deutliche Veränderung auf, welche aber wieder auf die Erhöhung meiner Arbeitszeit zurückzuführen

ist. Habe ich im Jahr 2014 mit meiner Arbeit insgesamt 3.282 Teilnehmer*innen erreicht, so sind es für das Kalenderjahr 2015 doch erheblich mehr. Hier komme ich auf insgesamt 4.919 erreichte Teilnehmer*innen, was natürlich auch die zusätzlichen wöchentlich stattfindenden Gruppen- und Projektangebote mit sich bringen.

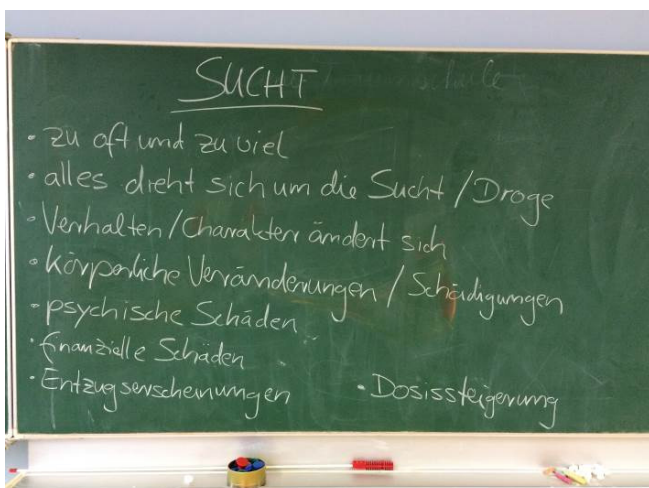
So, dies soll es dann auch mit Zahlen bzw. Statistiken, Vergleichen und auch Gegenüberstellungen gewesen sein (mir ist auch schon ganz schwindelig). Zum Abschluss kommen dann nun noch ein paar ausgewählte Höhepunkte hinsichtlich meiner sozialpädagogischen Tätigkeit aus dem abgelaufenen Jahr 2015, welche auch noch einmal auf unserer Homepage des Spielwagen e.V. nachzulesen und hier dann auch noch einmal mit Fotos und Bildern zu den jeweiligen Aktionen untermauert sind.

Höhepunkte meiner Arbeit aus 2015

Projekttag der DROBS in den 6. Klassen ...

Zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres 2014/15 konnten die Schüler*innen der sechsten Klassenstufe der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ wieder jeweils einen spannenden und aufschlussreichen Projekttag, welche von zwei Mitarbeiterinnen der Drogenberatungsstelle Magdeburg durchgeführt wurden, erleben und aktiv mitgestalten. Alle Beteiligten hatten ihren Spaß und konnten im Zuge der Projekttag jede Menge neue Dinge (Was sind legale/illegale Substanzen? Was gehört zu den Verhaltenssüchten? Was zählt zu den stoffgebundenen und stoffungebundenen Süchten? etc.) lernen und in Erfahrung bringen und natürlich hatte jeder Schüler / jede Schülerin auch die Gelegenheit, einmal auf sein ganz persönliches Konsumverhalten zu schauen und dieses kritisch zu reflektieren. Die Projekttag in Kooperation mit der DROBS Magdeburg wurden durch die Schulsozialarbeit organisiert und begleitet und fanden nun bereits im dritten Schuljahr in Folge statt und zählen somit auch schon zu einer festen Größe hinsichtlich des Schulprogramms - super!!!

Tafelbild vom Projekttag mit der DROBS, Jungs- & Mädchenprojekt kochen zusammen



Auf ihre Kosten gekommen...

An einem Dienstag im März, wo viele der Magdeburger Schulen aufgrund eines erneuten Lehrerstreiks nicht von all ihren Schüler*innen besucht wurden (bei uns an der Gemeinschafts- und Sekundarschule "Thomas Mann" waren nicht einmal eine Handvoll Schüler*innen im Hause), kamen wir - also die Jungs (Kl.9) aus meinem "Jungsprojekt" und die Schülerinnen (ebenfalls Kl.9) meines "Mädchen-Cafés", dennoch in der Schule zusammen, denn wir trafen uns zum Kochen in den Räumlichkeiten der Schule. Die Schüler*innen kamen um 11 Uhr in die Schule, wo wir uns dann erst einmal darüber Gedanken machten, was wir essen wollen und was wir und wie viel wir hierfür an Zutaten benötigen. Dann sind wir alle gemeinsam Einkaufen gegangen, bevor es dann ans "Eingemachte" ging. Die zubereiteten Gerichte waren super lecker und wir waren alle auch super gesättigt, womit die Schüler*innen auch an diesem Tage, trotz Lehrerstreiks, auf ihre Kosten gekommen sind.

Einen feucht-frischen Start in die Ferien ...

Dies trifft auf den ersten Ferientag drei mutiger Schüler meines "Jungsprojektes" von der Gemeinschafts- und Sekundarschule "Thomas Mann" zu, denn für die Jungs ging es zuerst gemeinsam mit dem Fahrrad Richtung Neustädter See, wo wir dann für 2 Stunden unser Können und unseren Mut auf und im "eisigen" Wasser (natürlich mit Neoprenanzügen ..., und dennoch war es suuuuper kalt) unter Beweis stellen konnten. Es war super anstrengend, manchmal auch ein wenig schmerzhaft, frisch bis kalt aber dennoch stets lustig.

Ferienfreizeit/Jungsprojekt ...

Am Montag, den ersten Ferientag der Sommerferien, starteten diese für ein paar Jungs/Schüler der 8. und 9. Klassenstufe der Gemeinschafts- und Sekundarschule "Thomas Mann" mit einer ganztägigen Radtour. Gemeinsam führen wir von der Schule aus (Stadtteil: Cracau) in Richtung des Herrenkrug Parks, von wo aus wir entlang des Elberadweges zu unserem ersten Ziel, den Weinberg bei Hohenwarthe, führen. Hier legten wir eine erste und wohlverdiente Pause ein, stärkten uns ein wenig und genossen den Ausblick in Richtung Magdeburg, suchten den Dom, den Jahrtausendturm des Elbauenparks und andere Dinge und hatten ebenso einen herrlichen Blick auf die Elbe und ihren Flussverlauf. Gut erholt ging es dann durch den Külzauer-Forst zur Quickbornquelle, welche sich kurz vor Burg befindet. Hier angekommen gab es dann eine längere Pause und eine ordentliche Brotzeit mit allem was dazugehört. Ausreichend erholt und mit tollen Eindrücken dieses schönen Fleckchens Erde ging es dann über Lostau, wo wir uns noch mittels diverser Infotafeln einen Eindruck des Hochwassers von 2013 holen konnten, nach Hause in Richtung Magdeburg. Am Ende des Ausfluges standen gute 43



hinterlegte Kilometer mit dem Rad zu Buche, welche man auch definitiv in den Beinen merkte.

Projekttag im „Zentrum für Soziales Lernen“

Zum Ende des Schuljahres 2014/15 traten die beiden Klassenlehrer*innen der damaligen Klasse 8a an mich heran und berichteten mir davon, dass sie sich um den Zusammenhalt und um das Klassenklima innerhalb ihrer Klasse Sorgen machen und ob ich nicht eine tolle Projektidee hätte, um das „Wir-Gefühl“ unter den Schüler*innen wieder zu stärken und zu fördern. Gesagt, getan. So kam die (mittlerweile) Klasse 9a der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ zu Beginn des Schuljahres 2015/16 in den Genuss eines sehr aufregenden und spannenden Projekttag im Zentrum für Soziales Lernen, welcher durch die Schulsozialarbeit organisiert und begleitet wurde. Von interessanten Kommunikations- und Kooperationsübungen in den Räumlichkeiten vor Ort bis hin zu anstrengenden Übungen im Freien, welche sehr viel Mut und Kraft seitens der Schüler*innen abverlangten, war alles dabei. Alle Beteiligten hatten ihren Spaß, spannende Lerneffekte konnten erzielt und viele neue (Grenz)Erfahrungen gesammelt werden - Prädikat: empfehlenswert!!!

Fußball für Groß und Klein ...

Neben meiner Fußball-AG für die Schüler*innen der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“, welche ich bereits seit Jahren leite und welche kontinuierlich auf ein großes und reges Interesse seitens der Schülerschaft stößt und demzufolge auch gar nicht mehr aus dem Schulalltag der Schüler*innen wegzudenken ist, biete ich seit diesem Schuljahr (2015/16) nun auch schulübergreifend eine Fußball-AG für die Schüler*innen der angrenzenden Grundschule „Am Elbdamm“ an. Nun kommen also nicht nur die Großen einmal in der Woche in den Geschmack in der Sporthalle zu bolzen, nein, auch für die kleineren Schüler*innen der Klassen 1-4 geht es nun immer donnerstags von 15-16 Uhr zum Fußball in die Turnhalle. Und wie sollte es auch anders sein, so wird doch auch die Fußball-AG an der Grundschule von sehr vielen Schüler*innen besucht und regelmäßig in Anspruch genommen. Freundlich und wirklich sehr hilfreich werde ich bei der Durchführung und Leitung der AG durch den Schüler Adrian Czech aus der Klasse 10b der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ unterstützt - ein großes LOB und DANKESCHÖN hierfür.

„Bauen statt Hauen!“

„Bauen statt Hauen!“..., lautet das Motto für eine Gruppe von Schüler*innen aus der Klasse 6b der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ nun erst einmal jeden Dienstag nach dem Unterricht. Das neue Projekt „Wir sind dann mal draußen!“ entstand im

Nachklang des sozialen Kompetenztrainings für die 6. Klassenstufe, welches zu Beginn des Schuljahres 2015/15, u.a. auch auf dem Bauspielplatz „Mühlstein“, stattfand. Eine Vielzahl von Schüler*innen aus der Klasse 6b war so begeistert vom Bauspielplatz und dessen Möglichkeiten dort zu Bauen, zu Werkeln, Tiere zu füttern und einfach mal ins praktische Tun unter freiem Himmel zu kommen, dass sie den Wunsch äußerten, gerne öfters hierher kommen zu wollen. Doch wie sollten die Schüler*innen von Cracau nach Olvenstedt kommen? An welchem Tag sollte dies geschehen? Welche erwachsene Person soll die Mädchen und Jungen dorthin begleiten? Dies waren nur einige Fragen, welche sofort im Raum standen. Also trafen wir uns einmal nach dem Unterricht im Büro der Schulsozialarbeit und haben gemeinsam überlegt, wie wir den Wunsch der Schüler*innen in ein Projekt umsetzen können und schubsdwubs war das neue Projekt geboren. Nun fahren wir immer dienstags nach dem Unterricht mit unserem vereinsinternen Kleinbus für ein paar Stunden raus nach Olvenstedt und sorgen für Sägespäne, lautes Hämmern und vieles mehr. Ein Dankeschön geht an dieser Stelle natürlich ans Bauspielplatz-Team - Dankeschön!!!

„Tanz in den Herbst!“

An einem Dienstag im Herbst 2015 startete an der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ eine neue Arbeitsgemeinschaft - die „Cheerleading-/Tanz-AG“, welche durch das rege Interesse seitens ein paar Schülerinnen aus der 6. Klassenstufe entstand. Die Schülerinnen kamen am Anfang des Schuljahres mit ihrer Idee in das Büro der Schulsozialarbeit und hier fanden die Mädels auch schnell tatkräftige Unterstützung: Flyer wurden erstellt, es wurde innerhalb der Schülerschaft für die neue AG geworben, es wurde ein geeigneter Rahmen geschaffen (Raum, Technik etc.) und viele andere Dinge. Auf jeden Fall ging es dann endlich los und die Mädels hatte jede Menge Spaß. Mit Blick nach vorn soll die AG in Zukunft eigenständig durch die Schülerinnen der 6. Klassenstufe geleitet und durchgeführt werden, aber bis dies soweit ist, erhalten die Mädels die Unterstützung durch die Schulsozialarbeit ..., wir sind gespannt!!!

Parkour als „Schnupperstunde“ im Sportunterricht!!!

Im November 2015 kamen die Schüler*innen der Klassenstufen 5-7 der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ in den Genuss, die Trendsport „Parkour“, welche bereits seit einigen Jahren durch Michael Schütze (Senshi Parkour Magdeburg) in Form einer Arbeitsgemeinschaft im Nachmittagsbereich an der Schule angeboten wird, aktiv kennenzulernen und mitzuerleben. Im Rahmen des Schulsportunterrichtes und in Absprache mit den Sportlehrer*innen der Schule durchlief jede der Klassen eine 90-minütige „Schnupperinheit“. Von einer ausgiebigen und



schweißtreibenden Erwärmung (damit es nicht zu Verletzungen kommt!), bis hin zu den Fortbewegungsgrundlagen im Parkour war für die Schüler*innen alles dabei ..., natürlich auch jede Menge Spaß.

Und seither erfreut sich die Parkour-AG der Schule einer Vielzahl neuer Gesichter und Teilnehmer*innen und was besonders toll ist, unter den nun knapp 30 Teilnehmer*innen sind nun auch eine Vielzahl von Mädchen mit von der Partie - GIRLPOWER!!!

Was für ein abwechslungsreicher Freitag!!!

Für ein paar Schüler*innen der Gemeinschafts- und Sekundarschule „Thomas Mann“ gestaltete sich ein Freitag im Dezember 2015 - nach dem Ende der letzten Unterrichtsstunde - einmal etwas anders als üblich. Denn hier hieß es dieses Mal nicht: die Schulklingel beendet die letzte Unterrichtsstunde, man schnappt sich seinen Ranzen und rennt laut schreiend „Geschaaaaaaaff!“ aus der Schule hinein ins Wochenende.

NEIN ..., für die Teilnehmer*innen meines Jungsprjektes und Mädchen-Cafés ging es nach dem Unterrichtsende in den Hauswirtschaftsraum der Schule, wo wir gemeinsam für unser leibliches Wohl sorgten. Zusammen bereiteten wir eine leckere Vorspeise (Bananen-Milch-Shake mit Schoko-Eis), eine appetitliche Hauptspeise (Couscous-Salat mit Zuckerschoten, frischen Bohnen, Zucchini, Paprika, Tomaten, angebratenen Shrimps u.v.m.) und eine mundende Nachspeise (feinherber Soja-Schokopudding mit Apfelmus und Mandelsplittern) zu, welche wir uns dann natürlich nach getaner Arbeit auch sichtlich schmecken ließen. Als dann das „Chaos“ im Hauswirtschaftsraum der Schule von allen Beteiligten beseitigt wurde, ging es mit den „Großen“ (ü14) meiner Fußball-AG nach Olvenstedt zum traditionellen Weihnachts-Fußballturnier des Kinder- & Jugendtreffs „Mühle“. Hier erreichten „meine“ Jungs den 2. Platz bei den über 14-Jährigen und nahmen mit voller Stolz einen weiteren Pokal mit in die Schule.

Text & Fotos: Christian Jüdicke



von oben links: Klettern auf dem Baumspielplatz, Ferienaussflug nach Leipzig, Pizzabacken im Feitbackofen, Fußballturnier, Ferienaktion Wasserst

Schulsozialarbeit

Gymnasien



Editha Gymnasium

Lorenzweg 81
39128 Magdeburg
0391/25443784
0176/43361355

steffenburbank@spielwagen-magdeburg.de



Steffen Burbank
BA Soziale Arbeit
Erlebnispädagoge
Hochseiltrainer

Einleitung

Endlich ist es soweit...Nachdem ich schon im Schuljahr 2014/15 die damalige Außenstelle des Albert-Einstein-Gymnasiums als Schulsozialarbeiter kennenlernen durfte, bin ich nun an dem neuen „4. Kommunalen Gymnasium am Lorenzweg“ angekommen, der Name wird sich allerdings noch ändern. Da ich erst im Dezember an der Schule angefangen habe, ist alles ziemlich neu für mich und steckt noch ein wenig in den „Kinderschuhen“. Noch ist es eine sehr kleine und familiäre Schule, an der es viel Spaß macht von Anfang an Schulsozialarbeit zu integrieren. Und genau das ist auch der Grund, weshalb ich mich sehr gefreut habe.

Die Schule besteht zurzeit aus:

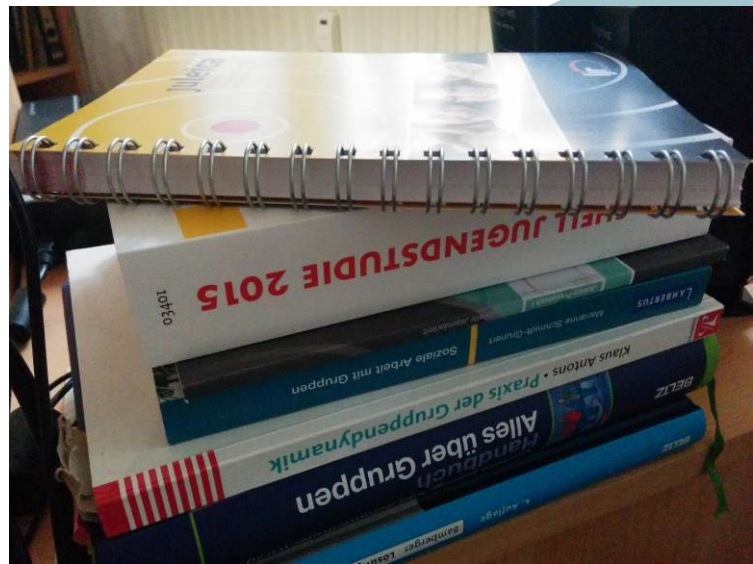
| | |
|--------------------|-----|
| Schüler*innen | 175 |
| Mädchen | 73 |
| Jungen | 102 |
| Lehrende | 17 |
| Sonstiges Personal | 4 |

Allerdings wird die Schule im Laufe der Jahre stetig wachsen, da auch diese Schule jedes Schuljahr neue 5. Klassen dazubekommt.

Und genau diese Tatsache könnte für mich ein großer Vorteil sein. Ich/die Schulsozialarbeit habe/hat die Möglichkeit mit dieser Schule und allen Beteiligten gemeinsam zu wachsen. Genau jetzt, wo Alle sich neu finden (müssen), sich an ein neues Gebäude, neue Kollegen, einen neuen Stadtteil und viele andere Dinge gewöhnen, genau da kann ich unterstützen und die Möglichkeit einer Konstanten bieten, die für Alle gleichermaßen offen ist. Den ersten Monat kann man auf jeden Fall unter dem Motto „Ankommen & Kennenlernen“ verbuchen. Trotzdem oder vielleicht auch gerade deswegen hatte ich schon im Dezember in allen Bereichen der Schulsozialarbeit zu tun:

Gruppenarbeit

Der größte Teil meiner Gruppenarbeit bestand in diesem Monat aus Klassenbesuchen. Da es (nur) 8 Klassen an dieser Schule gibt, wollte ich die Chance nutzen und mich intensiv bei jeder einzelnen Klasse (nochmal) vorstellen. Ich hatte das Glück und konnte in jeder Klasse eine Stunde dafür aufwenden, dass ich die Schüler*innen und die Schüler*innen mich kennenlernen konnten. In ein paar Klassen ging diese Vorstellung recht schnell, da sie meine Arbeit und mich schon vom letzten Schuljahr kannten. In anderen Klassen hätten es auch gerne 2 Stunden der Vorstellung sein dürfen. Diese fehlende Zeit wurde dann allerdings in den Pausen wieder aufgeholt, da ich diese oft mit den Schüler*innen gemeinsam auf dem Schulhof verbracht habe. Ein Highlight der Gruppenarbeit war sicherlich ein Ausflug zur vorweihnachtlichen Zeit mit einer 6. Klasse in einen Jugendclub. Die Mutter eines Schülers,



die dort arbeitet, hat die Klasse zur gemeinsamen Zeit dorthin eingeladen und ich hatte so die Möglichkeit die Kinder intensiver und in einem anderen Umfeld zu erleben.

Der Ausbau der Gruppenarbeit zu spezifischen Themen wie z.B. Drogenberatung, eine Sport-AG oder auch Kennenlertage in den 5. Klassen soll die Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeit stärken und gleichzeitig jeden einzelnen von ihnen dazu befähigen sich positiv mit der Gruppe auseinanderzusetzen und ein WIR-Gefühl zu entwickeln. Es wäre schön, wenn sich dieses Gefühl klassenübergreifend an der ganzen Schule entwickeln würde.

Einzelfallhilfe

Da die Schüler*innen der 6. und 7. Klassen schon Kontakt zu mir hatten, fiel es ihnen auch nicht sehr schwer mich in meinem Büro oder auf dem Schulhof anzusprechen, um über Probleme zu sprechen. Und spätestens bei diesen Gesprächen wird einem wieder bewusst, dass es an jeder Schule auch Schulsozialarbeit geben sollte. Viele können sich gar nicht immer vorstellen bzw. sich selber nicht mehr so richtig daran erinnern, was es für Probleme in diesem Alter gibt/geben kann. Ich bin sehr froh, dass die Kinder so schnell wieder das Vertrauen zu mir gefunden haben und mich teilhaben lassen an ihren Gedanken und Gefühlen. Im Laufe der Zeit werden bestimmt auch die anderen Kinder den Weg zu mir finden. Und sollte dies nicht der Fall sein, dann hoffentlich nicht, weil sie sich nicht trauen, sondern weil es keinen Bedarf gibt.

Arbeit mit Lehrer*innen und Eltern:

Der größte Teil meiner Arbeit mit den Lehrer*innen bestand im Kennenlernen, sowohl menschlich als auch fachlich. So gab es Lehrer*innen, die zum ersten Mal mit Schulsozialarbeit in Kontakt treten konnten und natürlich auch Lehrer*innen, die mich schon kannten. Bei allen Gesprächen stand die Frage im Vordergrund: „Wie können wir zusammenarbeiten?“ Diese Frage stellt sich mir auch in Bezug auf die Eltern. Bisher gab es leider noch keine Möglichkeit mich bei allen Eltern vorzustellen. Allerdings gab es doch schon direkten Kontakt zu einigen Eltern, die



die Möglichkeit der Beratung bei mir genutzt haben und auch Eltern, zu denen ich Kontakt aufnehmen konnte. In der Zukunft erhoffe ich mir regelmäßige Treffen mit interessierten Eltern und die Planung von gewünschten Elternabenden zu spezifischen Themen.

Netzwerk- & Gremienarbeit

Um sich auszutauschen gibt es regelmäßige treffen mit dem Träger, der Schulleitung und verschiedenen Arbeitskreisen.

Zusätzlich habe ich begonnen mich in dem Stadtteil der Schule umzuzugucken um auch hier Netzwerkarbeit zu betreiben. Meine ersten Treffen fanden mit der Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge statt, mit der wir uns das Gelände teilen. Auch hier denke ich, dass es in Zukunft durchaus Sinn machen könnte etwas Gemeinsames zu organisieren, um sich besser kennenzulernen. Außerdem habe ich mich mit der Stadtteilmanagerin getroffen, um mir einen Überblick verschaffen zu können und um für die Zukunft Ideen auszutauschen.

Schlussbemerkungen

Zum Schluss möchte ich noch kurz erzählen, warum ich das eigentlich mache und warum ich mir so sicher bin, dass es so sinnvoll ist. Ich

weiß aus eigener Erfahrung wie es ist, wenn man nicht gerne zur Schule geht, wenn man auf dem Schulweg schon Angst vor anderen Schüler_innen hat, wenn man nicht mit allen Lehrern klarkommt, wenn man die Schule wechselt und „der Neue“ ist. Ich weiß auch wie es ist, wenn man eine Klasse nicht geschafft und ich weiß auch wie es ist, wenn neben der Schule auch andere Dinge im Leben nicht so laufen wie sich das vielleicht die anderen Menschen oder auch man selbst vorgestellt hat.

Und genau deshalb hoffe ich, dass ich für alle Menschen, die irgendwie etwas mit dem Ort Schule und den dort beteiligten Menschen zu tun haben in mir einen geeigneten Ansprechpartner sehen. Alle Menschen an dieser Schule und auch die Eltern zu Hause sind nicht nur Menschen, die ständig die Schule im Kopf haben....

Es sind Menschen mit all ihren positiven und negativen Eigenschaften, mit ihren Problemen, mit ihrem Druck, mit Bedürfnissen usw. Und genau das sollte man nicht vergessen und gerade die Kinder sind noch zusätzlich dabei sich so intensiv zu entwickeln und zu orientieren und dabei möchte ich gerne helfen. Also, auf eine schöne, gemeinsame Zeit mit allen Höhen und Tiefen, die so dazugehören.

Statistik

Editha Gymnasium, Zusammenfassung der wöchentlichen Dokumentation 01.12. – 31.12.2015:

Anzahl der Kontakte bei Einzelfallberatung in 26 Stunden (Arbeitszeitanteil 17,99 %):

Gesamt: 7 Schüler*innen,

Davon: 3 Mädchen = 42,9 % und 4 Jungen = 57,1 %

Anzahl der Kontakte bei Gruppenangeboten in 26,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 18,34 %):

Gesamt: 197 Schüler*innen

Davon: 77 Mädchen = 39,1 % und 120 Jungen = 60,9 %

Anzahl der aufgewendeten Stunden für Kontakte und Beratungen mit Eltern und Lehrer*innen (außerhalb von konkreten Einzelfällen): 11 Stunden (Arbeitszeitanteil 7,61 %). Dabei wurden 0 x Eltern und 7 x Lehrer*innen erreicht.

Anzahl der Stunden für Gemeinwesenarbeit: 9,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 6,57 %)

Anzahl der Stunden für Kooperation mit Partnern, Gemeinwesenarbeit, Dokumentation, Gremienarbeit, Verwaltung & Weiterbildung: 71,5 Stunden (Arbeitszeitanteil 49,48 %)

Gesamtstunden: 144,5